



Das erste Aktionsplakat, das Renate Hartwig aus Straß jetzt an Ärzte in ganz Bayern gesandt hat, hängt Dr. Stephan Blum auf, der in Nersingen eine Gemeinschaftspraxis mit Dr. Heinrich Luible betreibt.

FOTO: MIRANDA TIEPERMANN

GESUNDHEIT / Gesellschaftskritikerin Renate Hartwig schlägt Alarm

Patienten sagen Stopp

Plakataktion der Straßerin in ganz Bayern – Große Resonanz

Ein „aufklärendes Plakat“ und ein offener Brief an Sozialministerin Christa Stewens flatterte diese Woche den bayerischen Hausärzten ins Haus – Post von Renate Hartwig. Die Straßerin hat im März eine Initiative gegen die negativen Folgen der Gesundheitsreform gegründet.

MIRANDA TIEPERMANN

STRASS ■ „Wir gehen zu oft zum Arzt.“ Dieser Satz, der auf Renate Hartwigs Plakat ins Auge sticht, stammt gar nicht von ihr. Die bayerische Sozialministerin Christa Stewens hat diese Ansicht öffentlich geäußert. Die rührige Straßerin Gesellschaftskritikerin und Autorin verwendet ihn zusammen mit einem Stopp-Schild auf ihrem Plakat lediglich, um zu provozieren.

20 000 Exemplare dieses Plakats hat die 55-Jährige in den vergangenen Tagen in alle Winkel des Freistaats verschickt. 8000 davon an Hausärzte, 12 000 an Apotheken, Kliniken, Gewerkschaften und die großen Landtagsfraktionen. Beigefügt war eine Kopie des offenen Briefes, den sie an die Adresse der CSU-Sozialministerin geschrieben hat.

Denn die Gründerin der Initiative „Patient informiert sich“ sieht

sich als Sprachrohr von Patienten. Die will sie mit ihrer neuesten Aktion über Missstände im Zusammenhang mit der Gesundheitsreform aufklären – und gleichzeitig Politiker zum Umdenken bewegen. „Viele Bundesbürger fragen sich, warum sie für immer weniger Leistungen zunehmend mehr bezahlen müssen. Warum hat der Arzt immer weniger Zeit? Was passiert mit ihren Beiträgen?“ Genug offene Fragen für die Gesellschaftskritikerin, um mehr als einen Blick hinter die Kulissen der Reform zu werfen.

Hunderte Stunden widmete sie in den vergangenen Monaten diesem Thema. Mit zig Patienten, Ärzten und Politikern führte sie dazu Gespräche. „Ich befürchte, dass wir bald Verhältnisse wie in Amerika haben. Zur Kosteneinsparung soll der Hausarzt durch anonyme Versorgungszentren ersetzt werden, die oft kilometerweit entfernt sind.“

Verdeckter Systemumbau

Renate Hartwigs Meinung nach wird deshalb bereits seit Jahren systematisch das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient vom Gesetzgeber und von den Krankenkassen belastet: „Für mich ist das keine Gesundheitsreform, sondern ein verdeckt betriebener Umbau unseres Sozialsystems auf Kosten des Patienten.“ Auch der Nersinger Allgemeinmediziner Dr. Stephan Blum

sieht diese Gefahr: „Der Bürokratismus hat so stark zugenommen, dass schon die Hälfte unserer Arbeitszeit für Administratives draufgeht. Bald ist jeder Schritt reglementiert. Wo bleibt da noch genug Zeit für den Patienten?“ Deshalb hängt er das erste Exemplar der Plakate in den Praxisräumen auf, die er sich mit Dr. Heinrich Luible teilt.

Mit der Patienteninitiative ist Renate Hartwig zur gefragten Ansprechpartnerin geworden: Ihr liegen zahlreiche Einladungen für Vorträge in Volkshochschulen, Kliniken, Banken, Buchhandlungen, vor Verbänden und Parteien vor. „Mein Terminkalender ist bis zum Ende des Jahres voll.“

Ein Zeichen, dass das Thema Menschen in ganz Deutschland bewegt. In einem Diskussionsforum, das sie zusammen mit ihrem Mann im Internet eingerichtet hat, berichten Patienten wie Ärzte von ihren Erfahrungen. Täglich treffen Mails und Briefe von Betroffenen ein. Inzwischen bildeten sich weitere Bürgerinitiativen, um Hartwigs Aktivitäten bundesweit zu unterstützen. Deshalb plant die 55-Jährige als nächstes, die Plakataktion auf Baden-Württemberg und andere Bundesländer auszuweiten. Solange, bis alle Patienten in Deutschland Bescheid wissen.